

## Ein Monat in Kolomna (Russland)

Neues Land, neue Leute, neue Sprache und die Aufgabe als Germanistikstudentin unsere deutsche Sprache zu unterrichten. Das konnte ich diesen Herbst bei einem einmonatigen Aufenthalt in der Stadt Kolomna in Russland erleben. Die Ausschreibung für diese Reise im Rahmen des – durch den DAAD geförderten – GIP-Projekts „Interkulturelle Germanistik: Impulse für Forschung und Lehre zu Wort und Text“ sah ich am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Erfurt. So bewarb ich mich und durfte gemeinsam mit einem Kommilitonen diese Chance wahrnehmen.

Im Vorfeld war einiges zu beachten. Die Staatliche Sozial- und Geisteswissenschaftliche Universität in Kolomna, einer Stadt südöstlich von Moskau musste – als Voraussetzung für das Visum – zuerst eine Einladung aussprechen. Formulare wurden ausgefüllt, wir trafen uns mit dem Studenten, der diese Reise im letzten Jahr gemacht hatte und uns bereits einige Fragen beantworten konnte und von seinen Erlebnissen erzählte, woraufhin die Vorfreude noch einmal stieg. Auch vom Lehrstuhl in Erfurt erhielten wir bereits im Vorfeld große Unterstützung und so konnte das Abenteuer am 6. Oktober beginnen.

Frankfurt Flughafen – die Maschine startet. In freudiger Erwartung der Dinge, die da kommen, sitze ich im Flugzeug – übrigens meine erste Reise mit diesem Verkehrsmittel. Was wird mich in Russland erwarten? Bin ich dem gewachsen? Russland, ein mir unbekanntes und noch fremdes Land. Ich bin gespannt und aufgeregt.

Um es schon jetzt vorzuschicken, es war eine sehr beeindruckende Reise. Wir wurden von allen Menschen dieser doch anderen Kultur sehr herzlich empfangen, aufgenommen und begleitet. Teils übernahmen das die Studenten der dortigen Universität. Diese zeigten uns unter anderem die schöne Stadt Kolomna mit ihrer Tradition und Kultur. Manches war faszinierend, so verkleiden sich z.B. einige Verkäufer mit historischen Kostümen, um so die Kundschaft in ihre Geschäfte zu locken. Natürlich durften wir auch die Spezialitäten der Stadt verkosten, wie z. B. die Süßigkeit „Pastilla“, die aus Äpfeln hergestellt wird oder eine Art Brötchen mit Henkel, genannt Kolatsch. Wir hatten sogar die Gelegenheit, zur Tradition dieser Brotart ein kleines Theaterstück anzuschauen, als unser Lehrstuhlleiter der Universität Erfurt, Prof. Dr. Dr. Földes, für einige Gastvorträge für drei Tage ebenfalls zu Besuch nach Kolomna kam. Gemeinsam mit der Lehrstuhlleiterin des deutsch-französischen Lehrstuhls der Universität Kolomna, Frau Dr. Natalia Khomutskaya, besuchten wir in dieser Zeit außerdem das Samowarmuseum, in dem eine unglaubliche Anzahl dieser „Teemaschinen“ in den unterschiedlichsten Größen und Gestaltungen ausgestellt war.

Apropos Verpflegung: Essen, vor allem Süßigkeiten und Piroggen, bildeten oft die Grundlage der Gastfreundschaft, die wir allerorten genießen durften. An diesen Teetafeln konnte man sich wunderbar austauschen und bekam immer wieder zwischendurch ein anderes Gebäckstück oder eine weitere Spezialität zugeschoben, mit einer kleinen Erklärung und der Aufforderung, das doch auch einmal zu probieren.

International ging es in unserem Studentenwohnheim zu. Aus Frankreich, Kanada und der Slowakei waren dort andere Aushilfsdozenten in unserem Alter, die ebenfalls an der Universität auf Zeit unterrichteten, untergebracht. Die Gemeinschaft, die sich trotz der unterschiedlichen Kulturen und Sprachen dort entwickelte, war faszinierend. Wir unternahmen viel, diskutierten, kochten und aßen gemeinsam und halfen uns gelegentlich bei den Vorbereitungen unseres Unterrichtes, denn wir wollten während unseres Aufenthaltes nicht nur die russische

Kultur kennenlernen, sondern auch Botschafter unserer Kultur und der deutschen Sprache sein. Da ich vorher noch nie selbst unterrichtet und auch kaum theoretische Vorkenntnisse in diesem Bereich hatte, fiel mir die Unterrichtsplanung anfangs nicht leicht. Doch die Studierenden der Universität nahmen mich sehr herzlich auf und so wurde es immer angenehmer, den Unterricht zu gestalten. Gegen Ende unseres Aufenthaltes kamen zusätzlich zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität Erfurt, Herr PD Dr. Hartmann und Frau Freier, nach Kolomna. Sie unterstützten ebenfalls den Lehrbetrieb an der Universität und hielten Gast-Lehrveranstaltungen.

Mit Liedern, Lernspielen und kleinen Präsentationen über Deutschland konnten wir auch in den Schulklassen, die wir in Kolomna und Umgebung besuchten, das Interesse für unsere Sprache fördern. Die Schüler waren stets interessiert und freuten sich über unseren Besuch. In einer Schule wurde für uns sogar eine kleine Vorführung mit Gedichten, Sketchen und Liedern, selbstverständlich in deutscher Sprache, vorbereitet.

Unsere musikalische Seite durften wir dann auch prompt beim „Fest der europäischen Sprachen“ an der Uni unter Beweis stellen. Wir wurden gebeten, ein deutsches Lied zum Besten zu geben und so kam es, dass wir das Lied „Nessaja“ vor allen Studierenden und Lehrenden des deutsch-französischen Lehrstuhls mit Gitarre und Gesang vorführten. Eine Französischlehrerin kam daraufhin auf uns zu und lud uns zu einer Bikerparty am Wochenende ein, mit der Bitte, doch auch dort das Lied zu singen und zu spielen. Sehr gespannt auf diese Bikerparty, bei der eine solche Ballade ins Programm passen sollte, kamen wir am Wochenende abends bei dieser Feier an. Diese entsprach zunächst allen Erwartungen: Gleich am Eingang fand eine Motorshow statt, es gab zahlreiche Stände mit Verpflegung und auf der Bühne gab bereits eine Rockband alles. Nach dieser Band sollten wir also unser Lied zum Programm beisteuern. Da das Lied vom Stil her doch gewissermaßen Kontrastprogramm war, hatte ich vorher ordentlich Lampenfieber. Doch als wir dann auf der Bühne standen und einige Sätze auf Deutsch zu Begrüßung sagten, wurden wir von der gesamten Biker-Gesellschaft angefeuert. So machte es nach der ersten Strophe, die noch ein wenig zittrig war, sogar Spaß und das Publikum, das begeistert reagierte, forderte sogar eine Zugabe.

Zusätzlich zu diesen Freizeitaktivitäten und unserem eigenen Unterricht, waren wir in Kolomna auch noch in der Lernerrolle, denn wir bekamen persönlichen Russischunterricht. Russisch ist die erste Sprache, die ich lerne, die nicht das lateinische Alphabet verwendet und fasziniert mich deshalb sehr. Das trug allerdings auch dazu bei, dass ich mich am Anfang ein wenig wie ein Grundschüler fühlte, der gerade Lesen lernt. Obwohl ich vor der Reise das kyrillische Alphabet und einige grundlegende Wörter gelernt hatte, machte es mir zunächst Mühe, die Buchstaben aneinanderzureihen. Buchstaben, die es teilweise im Deutschen gibt, die aber im Russischen anders ausgesprochen werden. Die Lehrerin war zwar streng, lobte uns aber auch sehr häufig für unsere Fortschritte mit einem „отлично – ausgezeichnet“. Besonders motivierend war es, dass ich im Alltag schon merkte, was ich im Unterricht gelernt hatte. So freute ich mich unbändig, als ich schon bald feststellte, dass ich bei Gesprächen im Supermarkt oder in der Universität einige einzelne Wörter verstehen konnte. Zwar reichte mein Russisch noch nicht zur Kommunikation aus, doch mit Händen und Füßen und manchmal auch mit Englisch konnte man sich meistens ganz gut verständigen.

An unserem letzten Tag an der Universität in Kolomna fand das „Fest der Lehrer“ statt, bei dem die Lehrer für ihren Einsatz und ihre Leistungen wertgeschätzt werden. Zu diesem Anlass gab es ein Festessen, zu dem jeder eine Spezialität aus seinem eigenen Land mitbrachte. Auf Französisch, Deutsch und Russisch wurde viel geredet und gelacht sowie zusammen gegessen und getrunken.

So hatten wir einen schönen Abschluss unserer Zeit in Kolomna. Ich habe den Aufenthalt sehr genossen und musste feststellen, dass ein Monat sehr schnell vorbeigehen kann. Ich ha-

be viel gelernt, neue Freunde gefunden und nehme sehr viele schöne Erfahrungen und Erlebnisse mit.

Theresa Pfister  
E-Mail: [theresa.pfister@uni-erfurt.de](mailto:theresa.pfister@uni-erfurt.de)